

# Silvio B. : der Ursprung seiner Grösse

Autor(en): **Zeller, Reto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-606958>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Ursprung seiner Grösse

36

Nebelspalter  
Dezember 2005

Es gibt zweierlei Sorten erwachsener Menschen. Sie unterscheiden sich in der Art und Weise des Rückblicks auf ihre Jugendzeit. Die einen behaften ihre Erinnerungen mit romantischer Verklärung: Mondscheinbäder, Studentenverbindung, Liebesnester, Künstlercafés und exzessiv durchzechte Nächte. Mit andern Worten: Was im Gedächtnis haften bleibt, ist die haltlose Hingabe an den reissenden Fluss ihrer ungebremsten Leidenschaften. So wird die Jugend rückblickend zu einer Blütezeit emporgehoben, auf die sie mit schwindender Lebenskraft eifersüchtig zurückblicken, weil sie sie für immer verloren glauben.

Silvio gehört zur andern Hälfte, und der Rückbesinnung auf seine Jugend trotzt er mit all seinen geistigen Möglichkeiten. Seine Schulzeit war das, was Norditaliener wohl als *Incubo* (Albtraum) bezeichnen, um das Wort *Inferno* (Hölle) nicht aussprechen zu müssen.

Es waren aber nicht etwa seine Leistungen in den intellektuellen Schulfächern, um derentwillen er eine partielle Amnesie gerne in Kauf genommen hätte. Nein, es ging um jene Stunden, bei denen sein Körper eine gewisse Rolle spielte.

Dabei wäre er sicherlich darüber hinweggekommen, dass ihn selbst sein Jugendfreund Umberto beim Volleyballspiel als Letzten wählte und ihm die sonst so unbeliebte, beleibte und zahnbespangte Adriana Ritano vorzog, die doch nur 15 cm grösser war als er.

Wohl hätte Silvio auch vergessen können, dass er bei einem Fussballspiel der Schulmannschaft ausgewechselt wurde, weil er als Torwart bereits nach 20 Minuten vier Eier kassiert hatte. Alles zwar unplatzierte, aber hochgetretene Schüsschen. Dies, nachdem er die ganze vorangehende Woche von seiner Unbezwingbarkeit geprahlt hatte. Aber eben, er hatte nicht gehalten, was er versprochen

hatte (nicht zum letzten Mal in seinem Leben, wie sich später deutlich herausstellen sollte).

Er hätte bestimmt auch jene Geschichte verkraftet, die ihren Lauf nahm, als sich Turnlehrer Marrazzi wegen eines Streiks der Strassenbahn um eine halbe Stunde verspätete. Silvio, der am Anfang der Schwimmstunde wie immer als Erster ins Becken gestiegen war, notabene mit neuen Badehosen in den italienischen Landesfarben, bewegte sich auf die Mitte des Beckens zu und bemerkte zu spät, dass seine Klassenkameraden von der Schwimmlehrerkabine aus den Wasserspiegel auf 1.40 m erhöhten. Das Wasser stand dem hilflos glucksenden Nichtschwimmer höher als bis zum Hals (wie wir heute wissen, auch nicht zum letzten Mal in seinem Leben). Adriana Ritano rettete ihn nach einer Viertelstunde aus seiner misslichen Lage, nachdem er ihr, sozusagen als Gegenleistung im Voraus, vom Wasser aus «*Giunse alfin il momento*» aus der «Hochzeit des Figaro» hatte vorsingen müssen.

War er auch ein schlechter Schwimmer, kein valabler Volleyballspieler, war auch das Torwarttrikot nicht seine Bestimmung, so war es doch das Tanzen. Musik war sein Element, seine anmutigen Bewegungen familiäres Erbgut, sein Taktgefühl Legende. Und – der Tanzabend Ende Schuljahr nahte.

Im neuen schwarzen Anzug und in Lackschuhen stand er schon im Saal, als die Musiker noch mit dem Stimmen ihrer Instrumente beschäftigt waren. Dann schwebten sie hinein, eine nach der andern, die Prinzessinnen Italiens, in Ballkleidern, die jeder Fellini-Kostümierung zur Ehre gereicht hätten. Silvio wusste, dieser Abend gehörte ihm. Erfolgsgewiss stellte er im Kopf bereits die Reihenfolge der von ihm für sich auserwählten Tänzerinnen zusammen. Eintanzen mit der grazilen Gabriela, sich aufwärmen mit

den eher sportlichen Fernanda, Sophia und Marietta, emotionaler werden mit Maria-Bianca und Nadia, dem Höhepunkt zustreben mit Giovanna, Dolores und Dorothea, und dann dem irdischen Dasein entgleiten mit Carolina. Doch leider kam alles anders! Das Dekolletee seiner ersten Partnerin, Gabriela Ferrari, bewegte sich unglücklicherweise direkt auf der Höhe seiner Augen. Er konnte nichts dafür, dass schon diese erste der heissblütigen Italienerinnen ihn bald anschwärzte, er starre ihr ständig auf die Brüste. Ihr lautstarkes Gezeter mitten auf der Tanzfläche hatte zur Folge, dass die Musik gar zu spielen aufhörte, sich alle Augen auf ihn richteten und sich alle andern Damen anschliessend konsequent weigerten, mit ihm zu tanzen. So stand Silvio als ungekrönter Kaiser der Tanzfläche geschlagene fünf Stunden alleine und mit versteinert Miene neben dem Parkett, während Umberto der Reihe nach Gabriela, Fernanda, Sophia, Marietta, Maria-Bianca, Nadia, Giovanna, Dolores, Dorothea und Carolina in seinen Armen hielt. Schliesslich erbarmte sich wenigstens Adriana Ritano und drehte mit ihm zum letzten Stück des Abends eine Runde. Leider verstand sie wenig vom Tanzen und fuchtelte bei diesem schnellen Bolero mit den Armen herum, wie ein Carabiniere, der zu Stosszeiten den Verkehr regelt.

Das Fass lief endgültig über, als Silvio beim Hinausgehen die an die Hauswand gedrückte Carolina zwischen zwei Küssen von Umberto flüstern hörte, ob er den mit der Windmühle kämpfenden Don Quichotte auch gesehen hätte.

Als Silvio nach diesem Tanzabend mit seinem Fahrrad im Regen nach Hause schlenderte, jemand hatte ihm die Luft rausgelassen, fasste er den Entschluss, grösser zu werden, als er war. Konnte das gut gehen?

Reto Zeller